

E. J. Gumbel:

Russisches Schulwesen

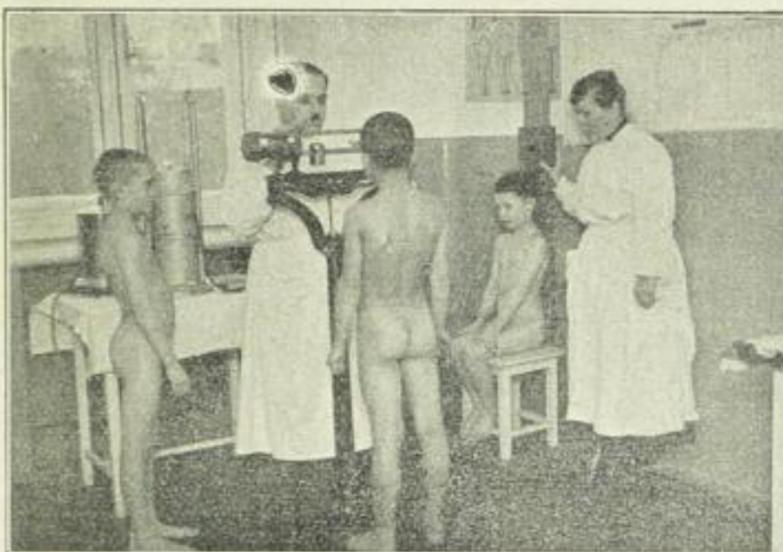
Die Schulen in Rußland sind im allgemeinen gut und nach modernen Prinzipien eingerichtet: kleine Klassen, in denen ein lebhafter persönlicher Kontakt der Lehrer mit den Schülern herrscht. Als Prinzip gilt die Arbeitsschule, nicht die Lernschule. Im Sommer ziehen manche Schulen von der Stadt aufs Land, um die Kinder der Natur näher zu bringen. Der Geschichtsunterricht verschont die Kinder mit den sinnlosen Schlacht- und Kriegsberichten und gibt ihnen dafür die ökonomische Entwicklung. Der größte Wert wird darauf gelegt, daß die Erziehung einen staatsstreuen Nachwuchs schafft. Deswegen nimmt in allen Schulen die sogen. politische Grammatik einen breiten Raum ein. Die Schule ist religionslos, und es ist typisch, daß die Kinder ihre Eltern zum Atheismus bekehren wollen. Einheitsschule, Laienschule, Koedukation, Selbstverwaltung der Kinder, all diese pädagogischen Forderungen sind verwirklicht.

Aber dafür fehlt manches, was bei uns selbstverständlich ist. Die Zahl der Schulen ist völlig unzureichend. Aus diesem Grunde konnte noch nicht einmal die allgemeine Schulpflicht durchgeführt werden. Nur 60 Prozent der Kinder besuchen die Volksschule. Es kommt sogar vor, daß für Kinder, die angemeldet werden, kein Platz da ist. In solchen Fällen werden natürlich die Arbeiterkinder bevorzugt. Vielfach muß der Unterricht in Schichten vorgenommen werden, und die letzte Schicht kommt manchmal erst um 11 Uhr nachts nach Hause. Das Schulgeld ist nach den Gehältern der Eltern abgestuft. Ein begabtes Arbeiterkind hat daher sehr wohl die Möglichkeit, von der Volksschule aus bis zur Universität aufzusteigen.

Daneben gibt es einen originellen Versuch, die geistigen Kräfte der Erwachsenen zu wecken: die Arbeiterfakultäten. Aus den Betrieben, ja aus den fernsten Dörfern werden fähige Menschen herausgezogen und es wird ihnen die Vorbereitung zum Studium ermöglicht. Sie erhalten ein Stipendium; allerdings ist dieses so gering, daß sie nebenbei noch arbeiten müssen. Eine große Zahl von Examina soll für die Auslese der Tüchtigsten sorgen. Das Ziel ist, diese ganz ungebildeten, aber begabten Menschen in 3 Jahren universitätsreif zu machen. Diese Arbeiterstudenten studieren mit unerhörtem Eifer. Ein großer Teil besteht auch die Examina zur Universität, andere müssen vorzeitig in die Werkstatt zurück.

Ein speziell russisches Problem ist die Bekämpfung des Analphabetismus. Sie wird verknüpft mit der politischen Erziehung zur staatsstreuen Gesinnung. In zahlreichen Kursen für Erwachsene wird gleichzeitig Lesen und Schreiben und politische Grammatik gelehrt. Die Schule ist eben ein Machtinstrument der jeweils herrschenden Klasse. Bei uns wird sie vielfach dazu mißbraucht, die Macht der Kirche zu sichern und die Monarchie vorzubereiten. In Rußland soll sie den sozialistischen Gedanken fundieren.

Auf den Universitäten bestand unter dem Kriegskommunismus eine Art numerus clausus, d. h. von den Studenten mußte eine bestimmte Zahl Vertreter bestimmter sozialer Schichten sein, also ein bestimmter Prozentsatz Arbeiter, Bauern, Angehörige der nationalen Minderheiten usw. Auch jetzt besteht die Bestimmung, daß 70 Prozent der Studenten aus dem Arbeiter- und Bauernstand kommen müssen. Die



Jugendpflege in UdSSR

1. In den einzelnen Bezirken Moskaus und auch in anderen Städten der Sowjetunion begann man mit der Errichtung von Jugend-Gesundheitsämtern, wo die Jugendlichen der einzelnen Distrikte sowohl unter ständiger ärztlicher Beobachtung stehen, als auch insbesondere hygienische Aufklärung und Hilfe erhalten. Zur ständigen Beobachtung der Jugendlichen gehört auch das Wiegen und Messen der Kinder.

Zugehörigkeit wird aber ziemlich willkürlich definiert. Die Studenten gehen zum Teil aus den Arbeiterfakultäten hervor, andere haben den regelmäßigen Bildungsgang über die Mittelschule durchgemacht. Aber auch die Vorbildung der meisten normalen Studenten weist infolge der chaotischen Geschichte des Landes Lücken auf.

Die Studenten erhalten vom Staat ein geringes Stipendium, etwa 30 Rubel, eine Bettstelle in einem Massenquartier und einen billigen Mittagstisch. Ein großer Teil dürfte hungern. Sie sind schrecklich überlastet, weil sie bis zu 50 Examina machen müssen, neben dem Studium noch Geld zu verdienen haben und noch eine soziale Funktion, etwa Parteiarbeit, Propaganda- und Aufklärungsdienst ausüben müssen. Entsprechend steht ihr Niveau etwas unter dem europäischen, doch ist ihr Arbeitseifer größer als der eines deutschen Studenten.

Moskau hat allein 6 Universitäten. Die erste Moskauer Universität, die einen Teil der alten zaristischen Professoren behalten hat, trägt etwa den Charakter einer deutschen Universität. Die zweite Universität ist aus der früheren Frauenuniversität erwachsen und dient hauptsächlich der Lehrerbildung. Die anderen Hochschulen, nämlich die kommunistische Universität, die Universität des Ostens und die des Westens, haben mehr den Charakter höherer Parteischulen. Endlich gibt es eine chinesische Universität, die für die Ausbildung von Führern für die chinesische nationale Revolution bestimmt ist. Auch eine technische Hochschule existiert.

Die Bezahlung der Professoren ist im allgemeinen schlecht. Dies hängt damit zusammen, daß das Gros der Studenten vom Staat erhalten werden muß. Deswegen sind die Universitäten schon an sich für den armen Staat sehr teuer. Ein ordentlicher Professor, der etwa 6 Stunden in der Woche liest, erhält nur 80 bis 100 Rubel, ein Lehrer an einer Volksschule vielfach nur 50 Rubel im Monat. Daher arbeitet der größte Teil der Professoren gleichzeitig an 2 bis 3 verschiedenen Anstalten. Dies bedeutet eine entsetzliche Überlastung. Andererseits werden wissenschaftliche Arbeiten gut bezahlt. Rechnet man diese Nebenein-